

Riesfaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Telegraphische Anzeiger
"Tageblatt", Riesfa.

Amtsblatt

Vertrauensstelle
Nr. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesfa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 280.

Donnerstag, 3. Dezember 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Vorabnahme 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Zeitler frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter des hiesigen Postamts 1 Mark 75 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Abonnementsentgelt werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Einzelpost 45 man dreizehn Kopypunkte 15 Pfg. (Zustellpreis 12 Pfg.) Zeitraubeber und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Notendruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesfa. — Geschäftsstelle: Woitzeffstraße 22. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtur Hagel in Riesfa

An Stelle des durch Weggang ausgeschiedenen Mitgliedes
Gemeindevorstand und Ortsbesitzer Schurig in Kleinthelmig

Herr Gemeindevorstand Preußlich in Colmzig
— als ländlicher Abgeordneter —
zur Bezirksversammlung gewählt worden.
Großenhain, den 30. November 1914.
Königliche Amtshauptmannschaft.

Die Ortspolizeibehörden — Bürgermeister zu Radenburg, Gemeindevorstände und
Bauvorsteher — werden hiermit auf die in Nr. 277 der Sächsischen Staatszeitung vom

30. November dieses Jahres abgedruckte Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 25. November 1914 mit der Veranlassung hingewiesen, die Vorschriften in Punkt I strengstens zu befolgen.
Großenhain, am 2. Dezember 1914.
2995 a. E. Königliche Amtshauptmannschaft.

Freibank Poppitz.

Morgen Freitag nachm. von 4—6 Uhr wird das Fleisch eines jungen Kindes
verkauft, $\frac{1}{2}$ kg 50 Pfg.
Der Gemeindevorstand.

Vertliches und Sächsisches.

Riesfa, den 3. Dezember 1914.

Auf dem hiesigen Friedhofe fand heute nachmittags 1/3 Uhr die Beerdigung des am 30. November verstorbenen Adressbesizers Stadtrats Bruno Schnaubecker statt. Der Verstorbene, der am 12. Juli 1855 in Debnitz im Vogellande geboren war, kam am 1. Juli 1895 von Sieditz im Vogellande nach Riesfa und erwarb am 17. November 1898 das Bürgerrecht unserer Stadt. Er gehörte vom 1. Januar 1904 bis Ende 1909 dem Stadtvorordnetenkollegium und vom 1. Januar 1910 bis zu seinem Tode dem Ratkollegium an. In zahlreichen Ausschüssen der städtischen Kollegien hat der Verstorbene eifrig gewirkt, insbesondere unserem Gaswerk und dem Feuerlöschwesen ist er ein tatkräftiger Förderer gewesen. Zur letzten Ehre des Verstorbenen hatte sich zu der heutigen Beerdigung eine zahlreiche Trauerversammlung auf dem Friedhofe eingefunden. Man bemerkte neben den Angehörigen des Verstorbenen Herrn Bürgermeister Dr. Scheiber, Herrn Stadtv.-Vorst. Kommerzialrat Schönber, zahlreiche Mitglieder beider städtischen Kollegien, Herrn Realprogymnasialdirektor Prof. Dr. Göbel, Vertreter der städtischen Beamtenchaft, eine Abteilung des freiwilligen Rettungskorps, Abordnungen des Turnvereins Riesfa und der hiesigen Schützengesellschaft mit Fahnen und zahlreiche Herren aus der Bürgerchaft. Der Trauerzug stellte an der Parkstation Halle, wo die Leiche des Verstorbenen aufgebahrt war, und bewegte sich sodann nach der Friedhofshalle. Die hier abgehaltene Trauerfeier leitete die Chorleiter mit einem Gesange ein, worauf Herr Pastor Bed an den Sarg trat und im Lichte des Schriftwortes: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich die Krone des Lebens geben“, das Leben und die Verdienste des Verstorbenen würdigte. Treue Menschen! Es liegt ein guter Klang in diesem Wort, und der Verstorbene sei auch einer der Treuen gewesen: ein edler, erhabener Charakter auf den man sich immer haben verlassen können. Sein Dasein sei nicht immer leicht gewesen. Frühzeitig schon habe der Entschlafene den rauen Ernst des Lebens kennen lernen müssen. Frühzeitig verwaist, habe er selbst seinen Weg gehen müssen, aber er sei ihm aufrecht, sicher, streng gegen sich selbst, in treuer Pflichterfüllung und fleißig in seinem Beruf, vorwärts gegangen. Die beiden letzten Jahre seines Lebens seien für ihn und seine Familie eine schwere Zeit gewesen. Eine heimtückische Krankheit habe ihn befallen und an seiner Lebenskraft gezehrt. Aber er habe sich trotzdem nicht die Mühe seiner Arbeit aus der Hand nehmen lassen: ein treuer Kämpfer, treu bis in den Tod. Wie treu und legebereit er gewirkt in unserer Gemeinde als Stadtvorordneter und Stadtrat, wie in Vereinen und wie viel ihm zu danken sei, das befinde die außerordentliche Teilnahme. Und so habe er den Lohn schon auf Erden gefunden in der Liebe seiner Mitmenschen, in der Anerkennung und Wertschätzung, der er sich allgemein erfreut habe. Und er werde nun auch den Lohn bei Gott finden, dem er auch die Treue gehalten. Mit herzlichen Trostworten an die Hinterbliebenen und der Mahnung an die Trauerversammlung in dieser ersten, aber großen Zeit treu zu sein unserem Vaterlande und unserem heiligen ewigen Gott, schloß der Geistliche seine tiefempfundenen Worte. Nach dem von Herrn Pastor Bed gesprochenen Gebet widmete Herr Bürgermeister Dr. Scheiber namens der Bürgerchaft und der beiden städtischen Kollegien zu Riesfa dem Heimgegangenen einen warmempfundenen Nachruf. Er gab den Gefühlen aufrichtiger Trauer und Dankbarkeit gegen den Verstorbenen Ausdruck und rief ihn als einen geraden, aufrechten deutschen Mann, von vornehmer Art und Gesinnung, der durchdrungen gewesen sei von edlem Gemüte und Bürgerinn und alleszeit bereit war, für unsere Stadt, die seine zweite Heimat geworden war, jedes Opfer an Mühe und Zeit auf sich zu nehmen. Als Jahre lang habe er den städtischen Kollegien angehört, sechs Jahre den Stadtvorordneten und fünf Jahre dem Ratkollegium. In dieser Zeit habe er unserer Stadt vorzügliche Dienste geleistet. Er habe bis in die letzte Zeit und von vornherein den wichtigsten Ausschüssen angehört, so dem Finanz-, Bau-, Schul-, Schlachthof-, Ackerbau-, Gas- und Wasserwerks-Ausschuss und dem Ausschuss für das Feuerlöschwesen. In den letzten beiden Ausschüssen habe er mit Umsicht und Treue den Vorst. geführt und sich um unser Gas- und Wasserwerk und unser Feuerlöschwesen blühende Verdienste erworben. Noch während seiner Krankheit habe er für beide Verwaltungszweige mit zäherer Pflichttreue gearbeitet. Mit Begabung für den Gemeindevorwaltungsdienst ausgestattet, sei er stets für den Fortschritt in der Gemeinde eingetreten, gewissenhaft und pflichttreu alle für und

Wider sorgfältig abwägend und die Rücksicht auf die Finanzkraft der Stadt nicht aus dem Auge verlierend. Redner schloß mit den Worten: So nimme Du treuer Mitarbeiter und Freund als letzten Abschiedsgruß die Versicherung unserer Liebe und Verehrung und unserer unaussprechlichen Dankbarkeit entgegen und mit in die Ewigkeit, Dein Andenken wird unvergessen bleiben, Dein Name mit Ehren genannt werden. Ruhe in Frieden! Hierauf trat Herr Schlachthofdirektor Weigner an den Sarg und widmete dem Heimgegangenen namens der Feuermurrerloge „Der Ruhe an der Erde“ tiefempfundenen Worte des Gedankens. Die Loge verliere in dem Heimgegangenen ein Glied ihrer Reihe, das sich durch ganz besondere Treue und Anhänglichkeit ausgezeichnet habe. Mit dem Gesange des Chorals: „Wie sie so sanft ruhen“ erreichte die erhebende Trauerfeier in der Friedhofshalle ihr Ende. Am Grabe widmete dann, nachdem Herr Pastor Bed Gebet und Vaterunser gesprochen, Herr Schriftführer Pöckler aus Döbnitz als Vertreter der dortigen Feuermurrerloge noch einen kurzen Nachruf. Von der großen Liebe und Verehrung, die sich der Verstorbene in der Bevölkerung zu erfreuen habe, zeugten die zahlreichen Blumensträuße. Die Stadt und die Stadtvorordneten hatten zwei prächtige Fackelmärsche mit Vorberückungen geleistet, die Schleifen in den Stadtfarben trugen. Die Schleifen trugen die Aufschriften: „In Dankbarkeit der Rat der Stadt“ und „In Dankbarkeit die Stadtvorordneten!“

Das neuvertriebene Generalamtsmando des 19. Armeekorps hat um Veröffentlichung des nachstehenden Dankes gebeten: Dem 19. Armeekorps sind Liebesgaben von allen Teilen der Bevölkerung in derart reichem Maße zugegangen, daß es nicht möglich ist, im einzelnen zu danken. Ich danke im Namen meines Armeekorps der Bevölkerung meines ehemaligen Korpsbezirks für die opferwillige und treue Gesinnung, die in den Liebesgaben zum Teil in äußerst sinnigen Formen zum Ausdruck gekommen ist. Bedürfnisse verschiedenster Art für unsere kämpfenden Soldaten sind durch die hingebende Liebe aus der Heimat bestrebt worden.

SS Gegen das Pariser Versteckverbot erließ die sächsische Versteckverbot in ihrem Korrespondenzblatt folgenden geharnischten Protest: „Wollen wir uns denn auch schlagen haben dem deutschen Volke die Franzosen jetzt damit, daß sie unter unerhörter Nichtachtung des Völkerrechts deutsche Militärs und Sanitäter gefangen gesetzt haben und dieselben mittelst gemeinen Justizmordes zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt haben. Dieses vom Dämon blinden Hasses diktierte Urteil des französischen Kriegsgerichts erscheint sogar dem „Figaro“ nicht richtig, denn er legt in der Nummer vom 24. November scharfe Verwahrung ein gegen die „abgeschmackte Prozedur“ und er veröffentlicht die Zuschrift eines französischen Rechtsanwalts, der ausführt, daß auf Illudierung Todesstrafe stehe; es sei also den Angeklagten die Plünderung wohl nicht bewiesen worden; dieselben seien unschuldig und deshalb freizusprechen gewesen. Solche Prozesse seien gefährlich, weil das Volk grundlos aufgereizt werde. Auch die „Gumanität“ betont, daß die Verhandlung nichts gegen die Deutschen ergeben habe, es sei kein wirklicher Beweis geführt worden. Ein Maire habe ausgesagt, daß die Angeklagten auch frange Einwohnern ärztlich versorgt hätten. Das Versteckverbot verstellte sich auf den Standpunkt, daß die Angeklagten sich geplünderten Gegenstände und Genußmittel bedienen hätten. Wollen wir Deutschen uns solche empfindende Verletzungen der Würde Konvention und solchen gemeinen Justizmord wirklich bieten lassen? Die deutschen Ärzte haben bislang den kriegsbedürftigen Freund und Feind mit gleicher Gewissenhaftigkeit und Selbstlosigkeit versorgt. Ärzte und Sanitäter müssen daher geschützt sein ebenso wie Parlamentäre. Als vor einigen Wochen drei deutsche Parlamentäre widerrechtlich von den Franzosen gefangen worden waren, drohte der Kaiser, daß er die doppelte Anzahl gefangener französischer Offiziere hinstellen lassen würde, wenn die drei nicht bis zu bestimmter Zeit frei und unverletzt freigelassen würden. Und siehe, sie lebten alldaher zurück.“

Die deutschen Ärzte und das deutsche Volk, aus tiefer Empörung, erwarten, daß gegenüber der Vergewaltigung deutscher Ärzte Repressalien schärfster Art angewendet werden. Oder wollen wir uns gleich tausend anderen Gemeinhalten auch diese bieten lassen, ohne auf nachdrückliche zu verzichten? Wir haben Gefangen und Besessene übergenug in unserer Gewalt. Darum: Auge um Auge. Zahn um Zahn!“

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: Unter den Stellen, die auf Grund der ihnen im Austauschverkehr zugehenden Kriegsgefangenenlisten, über den Aufenthalt der in feindliche Gefangenschaft geratenen Angehörigen des deutschen Heeres Auskunft erteilen können, wird auch das Auslandige Amt aufgeführt. Dies ist nicht zutreffend, denn das Auslandige Amt erhält zwar auf diplomatischem Wege die Listen der deutschen Kriegsgefangenen, gibt diese Listen aber unverzüglich an das in erster Linie zur Auskunftserteilung berufene Central-Nachweisbureau des Kriegsministeriums weiter. Das Auslandige Amt ist also seinerseits nicht in der Lage, Auskünfte über die deutschen Kriegsgefangenen zu erteilen. Überschnellig kann die amerikanische Botchaft in Berlin Anfragen über deutsche Kriegsgefangene beantworten.

Die diesjährige Gesamtsitzung des Bundeskulturrates findet am 14. Dezember unter Vorsitz des Geheimrates Dr. Hänel in Dresden statt.

Das Ministerium des Innern hat unterm 30. Oktober 1914 in Ergänzung der Verordnung vom 13. Febr. 1913 bestimmt, daß bis auf Widerruf die Ablieferungsstellen in Anwendung von § 2 des Leichenablieferungs-gesetzes vom 5. Oktober 1912 unter b die Ablieferung solcher Leichen, bei denen nahe zum Geeresdienste einberufene Angehörige vorhanden sind, zu unterlassen haben. Sämtliche — auch die anderen Ministerien unterstehenden — Ablieferungsstellen sind hier von Kenntnis gesetzt worden.

Bei den deutschen Militär- und Zivilbehörden in Belgien gehen immer noch zahlreiche Gesuche aus Deutschland ein, in denen Reichsangehörige um Aufstellung bei der Hilfsverwaltung oder um Erneuerung als Dolmetscher und Sachverständige bei fortifikatorischen Arbeiten, militärischen Bauten und dergl. bitten. Wie uns von zuständigen Stellen mitgeteilt wird, sind solche Gesuche vollkommen ausfichtlos und können wegen der großen Zahl nicht mehr einzeln beantwortet werden.

Dem Chemnitzer Bezirksvorstehenden Georg Schiller ist es nach großen Bemühungen gelungen, beim Bundesvorstand des Deutschen Radfahrerbundes D. R. V. die Genehmigung zu erlangen, daß die Bezirke aus Chemnitz und Obergroßgörsch vom Gau Leipzig abgetrennt und zu einem selbständigen Gau erhoben werden. Der neue Gau erhielt die Bezeichnung Gau 21c Chemnitz und erstreckt sich auf die Gebietsteile der Amtshauptmannschaften Chemnitz, Annaberg, Marienberg, Großenhain, Pöbnitz, Schwarzenberg und den südlichen Teil der Amtshauptmannschaft Rochlitz, sowie alle in diesen Grenzen gelegenen Städte. Der Sitz des Gaues ist Chemnitz.

Die nächste Nummer der Sächs. Landw. Zeitschrift bringt folgende Auslassungen des ständigen Ausschusses des Bundeskulturrates: „In den gemeinschaftlichen Mitteilungen des Verbandes der Landwirtschaftlichen Genossenschaften im Pöbnitzschen Saachsen vom 15. November b findet sich ein Artikel, der den Landwirten zuerudet, erzwungenes Gold zu behalten und nicht nach der Reichsbank zu bringen. Wir bedenken im Interesse der Landwirtschaft auf das lebhafteste eine solche Bestimmung, die auf diese Weise führen wird, allgemeine Angst unter den Landwirten zu richten und sie des monatlichen Lohnes zu berauben. Es enthält den Ausforderungen der Regierung Mittel zu bieten, wie wir wieder die wachsende Konkurrenz vorhandener Goldstücke bei den Volkswirtschaften ausbüßen.“

Nach zum Umlauf beauftragt sind, gegen deutsches Papiergeld einzutauschen, um die Position der Reichsbank nach weiter zu stärken. Mit Reich liegt das Ausland, wie die längere Führung der Geschäfte der Reichsbank Goldbestände angestammelt hat, wie wir sie nie bisher gehabt haben. Die wirtschaftliche und finanzielle Kriegsbereitschaft des Reiches verlangt aber gebieterisch, daß wir in dieser Ansammlung von Goldbeständen nicht nachlassen, sondern im vorläufigen Interesse energisch fortzufahren. Zu Kriegszwecken kann man niemals genug Vorrechte treffen. Für die vorhandenen Goldbestände kann die Reichsbank den dreifachen Betrag in Papiergeld ausgeben. Je höher der Goldbestand, um so größer sind daher die Mittel, die die Reichsbank zur Verfügung stellen kann. Papiergeld hat aber denselben Wert und dieselbe Kraftkraft wie das Gold. Wir bitten die schätzlichen Bankwirte, durch den angelegenen Artikel sich nicht verwirren zu lassen.

W e i ß e n . Ein schweres Unglück ereignete sich gestern mittig auf dem Ortsbahnhof des hiesigen Hauptbahnhofs. Als sich der 153 abfahrende Zug eben in Bewegung setzte, glitt eine schwarz gekleidete Frau vom Treppentritt eines Wagens 4. Klasse ab und geriet unter den Zug, dessen letzter Wagen über sie hinwegging und sie glücklich vermalte. Die Verunglückte ist die Frau Hädermeister Deuster, Hofenstraße 28. Frau Deuster hatte im Gespräch mit einer anderen Frau auf dem Bahnsteig gestanden. Als sich der Zug in Bewegung setzte, versuchten beide noch aufzuspringen. Der eine gelang dies. Frau Deuster glitt jedoch ab und wurde, von einer Gehilfin gehalten, eine Stunde gefesselt, bis sie zwischen dem Wagen auf Gleis fiel und von dem letzten Wagen des Zuges überfahren wurde.

R o d e u l . Gestaltlose Liebesgaben wollte ein Mädelbringen seinen Bekannten ins Feld schicken. Beim Rückfuhrzug lag er durch ein Fenster in ein Gasthaus ein und haßte sich und verzehrte um Liebesgaben verschlucken zu können. Bei einem neuen Versuche wurde er durch die Polizei ergriffen und festgenommen.

P i r n a . Samariter fanden in der Neuen Straße ein etwa 20 Jahre altes Mädchen mit einem doppelten Schädelbruch, den es anscheinend bei einem Sturz von der Brückenstraße erlitten hatte. Im Krankenhaus starb die Schwerverletzte, die mehrere Wundstichen mit dem Namen Rosa Häderer bei sich trug.

P i r n a . Von der Einführung einer Artillerie mit der Mat zunächst noch absehen.

S i t t a u . Schwere wurde der Maurer Brunner aus Friedesdorf bei einem Unfall auf dem Neubau des Gymnasiums verletzt. Wahrscheinlich infolge der Einwirkung des Frostes löste sich ein Stützteil des Hauses der Haupttür ab und durchschlug das Gesicht.

S c h o r z a u . Montagabend brannte hier die Scheune des Pfaffenheims aus noch unbekannter Ursache nieder. Das Feuer sprang auf das Nachbarhaus, das dem Schuldirektor Weich gehört, über und legte hier noch Scheune und Wohnhaus in Asche. Als Entstehungsurache wird Brandstiftung vermutet.

D o r f t a d t . Dienstagabend gegen 10 Uhr ist hier die sogenannte Schule, jetzt dem Flaschenbierhändler Klein Detel gehörig, vollständig niederbrannt.

B u r g e n . Die Stadtverordneten stimmten der Errichtung einer 9. Klasse der höheren Abteilung der Mädchenschule zu.

Auf dem Truppenübungsplatz Zeithain.

Veröffentlichung genehmigt. Stellvertretendes Generalkommando XIX. Armeekorps. Presseabteilung.

Der Truppenübungsplatz Zeithain, historischer Boden und seit Jahrzehnten eine Stätte erster Vorbereitung unserer Armees auf die Verteidigung des Vaterlandes, erfüllt gegenwärtig einen doppelten Zweck. Junge Soldaten aller Waffengattungen erhalten hier die letzte Schulung für die im Felde zu beweisende bitterste Prüfung. Aber neben der deutschen Flagg wurde in Zeithain auch das Banner der Menschlichkeit im Felde entrollt. Wenn man sich dem Zeithainer Truppenlager von Adersau her, an den an das große Auslager August des Starken erinnernden Obelisk vorbeibringt, grüßt schon von fernem am Haupteingang auf hohem Wasser die Fahne des Roten Kreuzes, lästigen Besuchern mit sensationslustigen Augen gleich dem Posten vor Gewehr ein zurückweisendes halt bietend, Spenden von Liebesgaben den Weg zum Opferaltar für's Vaterland zeigend und den zu Besuch kommenden Angehörigen der Verwundeten den Trost verkündend, daß den Wunden alle mögliche Bänderung und Heilung geboten wird. In dem größten Teile der zahlreichen Gebäude des Lagers, das sehr gesund und ansehnlich in schönem Kieserwald gelegen, eine kleine Welt für sich bildet, sind zwei große Reservelazarette im Betrieb. Sie führen die Verwundeten A und B. Früher hat 2500, letzteres 1200 Betten. An der Spitze beider Lazarette steht als Reservelazarettdirektor Generaloberarzt Dr. Krumbholz. Jedes Lazarett hat einen Chefarzt, und zwar das Lazarett A den Stabsarzt Dr. Resfers, Dr. Lindner aus Leipzig, das Lazarett B den Stabsarzt Dr. Wessels aus Bremen. Weiter sind die Lazarette in eine größere Anzahl Stationen eingeteilt, deren jede einen Stabsarzt der Reserve zum Leiter hat. Als Assistent ist diesen Stationsärzten ein junger Mediziner im Dienstgrade eines Feldunterarztes beigegeben. Das Pflegepersonal bilden 400 männliche Pfleger und 130 Krankenbeschwestern, vorwiegend Diakonissen aus den Diakonissenhäusern zu Dresden und Leipzig. Ursprünglich waren auch Schwesternmägde in Zeithain in der Krankenpflege tätig; sie sind aber vor kurzer Zeit in's Feld abberufen worden. Eine genügende Anzahl Verwaltungsbereame versollständigt das Personal der Lazarette. Als Unterarztbediens für die Verwundeten dienen das ständige Militärlazarett, die massiven Mannschaftsbaracken und die vollständig zu Werkstätten benutzten Gebäude des Lagers. Des weiters sind folgende Abteilungen, abteilt die Lagerverwaltung des Militärlazaretts, ein schmücker Siegelbau mit besonderer Umgebung, ist für die Aufnahme und Behandlung der Schwerverwundeten aufs allerbeste eingerichtet und ausgestattet worden. Den hier ihres ersten Amtes waltenden Schwestern steht ein musterhafter Operationsaal zur Verfügung und allerhand Instrumente, Apparate und sonstige Mittel zur Erhaltung und Heilung der verletzten Glieder, sowie zur Schmerzlinderung finden sich in ausreichender Menge vor. Der Königsaal, in dem eine Königin Schwester den Verletzten zur Hand geht, wurde bereits mehr als 700 mal mit bestem Erfolg bei der Einleitung und Durchführung des Feldverkehrs benutzt. Die Verwundeten liegen hier in leicht transportablen, bequemen Betten in luftigen, freundlichen Sälen zusammen. Unruhige und Sterbende bekommen in Rücksicht auf ihre Umgebung separate Zimmer. Nach Lage der Verhältnisse werden die Verwundeten auch zeitweise in ihrem Bett in den waldumgebenen Garten gesetzt, wo sie sich mit Vorliebe dem Genusse des Rauchens einer Zigarette oder Zigarette hingeben. Die Stuben in den Baracken für Mannschaften haben eine Belegung von 10 bis 20 Mann. Jede Baracke hat ihren Verbandsraum, ihr Bad und was sonst an geeigneten Räumen in einem Lazarett vorhanden ist. Die Stallgebäude erinnern nur noch äußerlich an ihre friebliche Bestimmung. Vor ihrer Umgestaltung zu 9 großen Krankenräumen mit 125 bis 135 Lagerstätten erfolgte zunächst eine gründliche Reinigung der Fenster, der Wände und des Pflasters sowie die Entfernung aller transportablen Stallrichtungs. Zur völligen Beseitigung des Stallunflats und der Fliegen wurde der Fußboden mit einer starken kohlensäurehaltigen überzogen. Außerdem ist der Boden gut mit Holz geputzt. Die Wände erhielten einen weißen Anstrich. Durch das Einpflanzen von Wänden verlor man jedem der so geschaffenen Krankenräume mit getrennten Verbänden, Koch-, Bade- und sonstigen Sanitätsräumen sowie einer gemütlichen Schreibstube, an deren Eingang zur Bequemlichkeit der Briefkasten hängt mit der Wohnung, so die Adresse genau zu schreiben, da andernfalls die Post für das Schicksal des Briefes nicht verantwortlich gemacht werden kann. Ein postfachgebendes Verwundeter hat diese Wohnung in ein humorvolles

Bewachen vornehmlich. Auch Tisch und antreibende Stöpselgebühren sind vorhanden. Auf den Futtertrögen hat man gern den nötigen Wein eingebracht. Das in allen Teilen des Lazaretts die penible Sauberkeit herrscht, ist selbstverständlich, und an Duft und Licht fehlt es von Haus aus keinem Raum. Als behagliche Erinnerung der Wärme sorgen zwei Oefen. Die ständige Beheizung erfolgt im Kellerlagersaal aus elektrischem Licht, in den Internationsräumen aus Petroleumlampen. Die Eingänge der Baracken sind mit weißen mit warmer Beleuchtung und einer ausweichenden Holz wärmender Boden, und sind ausnahmslos mit schönem weichen Teppich besetzt. Als letzte Ruhestätte für die in Zeithain verstorbenen Soldaten ist auf einer hohen Welschhöhe in der Nähe der Eisenbahnstation Imbberhof ein würdiger Friedhof errichtet und geweiht worden. Zahl 20 deutsche Soldaten schlafen hier unter dreißigen Kiefern in heimlicher Erde den letzten langen Schummer. Und mancher brave Kamerad, der für Deutschlands Ruhm und Freiheit litt und starb, wird sich selber zu ihnen gesellen müssen.

Die weitest große Mehrzahl der nach Zeithain kommenden Verwundeten aber geht wieder hinaus in's ferne Leben, in Kampf, Sieg und Ehr. Von den bis Mitte November in Zeithain aufgenommenen 8400 Verwundeten konnten bis zum gleichen Termin etwa 1400 geheilt entlassen werden. Von den Aufgenommenen blieben nur einige an Krankheiten, ein Demeis für den trübseligen Gesundheitszustand der im Felde stehenden deutschen Armees. Die Art der Verwundungen ist äußerst mannigfaltig und stellt die Behandlung den Verwundeten vor die Lösung der verschiedensten Probleme. Verletzungen durch sogenannte Dummungsgeschosse konnten im Zeithainer Lazarett seither noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden; wohl aber lag in manchen Fällen der Verdacht der Verwendung solcher höhergeschossenen, gefährlicher Geschosse seitens unserer Feinde vor. Die ersten Opfer dieser Verletzungen sind gänzlich zu nennen, wenn man von dem durch Injektion der Klumpen entzündenden Dummungstrampf absieht. Dabei ist aber zu beachten, daß der Dummungstrampf nur bei noch nicht einem Prozent aller Verwundeten auftritt und immerhin einige der davon Betroffenen geheilt werden konnten. Die Stimmung unter den Verwundeten ist eine recht gute. Die Schmerzen werden ruhig erduldet, nur selten macht einer seiner Qual in einem Klageausstoß Luft. Bei der Untersuchung der Wunden und beim Wechseln der Verbände verdirbt mancher der Kapseln den Schmerz hinter einem Räseln oder einem Schrei. Die meisten ertragen ihre Verletzungen still und ergeben; auch die Schmerzwunden. In den Räumen der leichter Verwundeten und Genesenden hat sogar der Humor sein heiles Glück gefunden und ein vollständig beschauliches Schicksal in den Wanddekorationen und dergl. schönen Wänden gewöhnt. Von der Vorbereitung auf das Weichheitsfest geben in den Anstalten die Sammelbüchsen mit Waldgrün Kunde. Das unsere Soldaten ihre Plätze im Felde und ihre Heimat lieben, beweisen kleine Abbildungen auf Postkarten an den Wänden. Nirgends aber sehen wir die in einem mehrkündigen Besuche des Lagers zu Zeithain auch nur eine der vielen Wappenschilderungen von den Kriegshauptkämpfen aber der allern und unwürdigen höchsten Verleumdungen unserer Feinde, mit denen augenblicklich vielfach der gute Geschmack der Massen noch mehr verbunden und eine widerwärtige Haltung des Volkes ungünstig beeinflusst wird. Mit Vorliebe vertreiben sich die Verwundeten die Zeit mit einem Stäbchen oder einem Schachspiel und anderen Spielen. Hier und da ertönen die traulichen Klänge eines mehr oder minder gut gepolsten vollstimmigen Instrumentes aus dem Reich der Frau Musica. Auch an Geschmack jeder Art ist kein Mangel, abgesehen natürlich vom gebundenen Schweiß. Ein gern gelesener und immer willkommenes Lektüre ist vor allen Dingen der Tabak. Dieser Genuß ist von dem allseitigen und das Wohl aller Zeithainer' wachsthaft überaus sorgsam Kommandanten durch Einrichtung einer ganzen Baracke zum "Rauchsalon" Rechnung getragen worden. Ein besonderes Ereignis bildet immer die Ankunft eines Lazarettzuges auf dem Lagerbahnhof. Diezüge kommen in der Regel direkt von den Schlachtfeldern im Osten und Westen. Ihre Entladung, bei der Automotile und andere Fahrzeuge sowie genügend Mannschaften mit Tragen in genügender Menge zum Transport in das Lazarett bereitstehen, dauert zwar ein tiefereutes Werk, enthält infolge des oft geradezu phantastischen Aussehens und des wahrhaft erquickenden Humors der Soldaten nicht eines trübseligen Zuges. Aber nur gegenwärtig nach laufen kann, lehnt die Frage ab und humpelt lieber mit einem oder zwei Stöcken nach der heiserfechten Unterleucht. Die Reinigung der Lazarettzüge erzeugt den Wunsch nach einer gezielten Beschneidung der Liebesgaben an die reisenden Verwundeten durch die freiwilligen Helfer. In den Sägen finden sich oft recht viele gute, teure Sachen, die infolge Unachtsamkeit davon nicht wegzugeht werden konnten. In Rücksicht auf die Durchführung von Injektionen müssen alle diese Reste dem Feuer verfallen, während sie bei einer geordneten Verabreichung zu einer Wohlthat für viele recht Bedürfnisse werden könnten. Im Gegensatz hierzu ist die Liebesgabenannahme und -Verteilung im Zeithainer Lazarett, die in den Händen der Gattin des Kommandanten Frau Generalmajor von Schmeiden und Frau Divisionspfarrer Kaufs aus Leipzig liegt, musterhaft geregelt. Hier geht nichts verloren und ein jeder erhält als Ergänzung seiner guten, kräftigen und reichlichen Versorgung sein rechtlich Teil zur Erfrischung, Aufmunterung und Bequemlichkeit. Glattherrliche Brauche des Liebesgabenpostes in Zeithain bisher nicht zu fassen. Der große Raum im Kommandanturgebäude wird vornehmlich von den Bewohnern der umliegenden Gemeinden immer gefüllt gehalten und sein Inhalt redet zum Teil eine geradezu rührende Sprache der Liebe für unsere Vaterlandskriegsteilhaber. Für die Seelsorge der Lagerbewohner weilen Divisionspfarrer Kaufs aus Leipzig und Kaplan Imbberhof aus Dresden ständig in Zeithain. Gefangene oder verwundete Feinde sind im Lager nicht untergebracht, wohl aber sind die Verwundeten nicht nur Sachen sondern Angehörige der verschiedensten deutschen Heereskontingente. Während sie alle darauf brennen, sobald als möglich wieder vor den Feind zu kommen, werden ganz in ihrer Nähe junge Truppen aller Waffen auf dem weichen Gelände und in den der Weichheit ruhenden ähnlichen Gefechtsübungsplätzen auf den beiden Seiten ihre letzte Ausbildung für die Verteidigung unseres Vaterlandes durch. Auf den umliegenden Feldern bilden der Hecker oder auf der Fahrt zum Besuch nach auswärts; im Hintergrunde malerische, blühende Dörfer und Kleise, die herrliche Städte gewerblicher Arbeit und regen Lebensfluges. Welcher Unterschied im Vergleich zu Frankreich, Belgien und Rußland!

M. U. Obermeier.

Golz-Bascha in der Türkei.

Er. Die Türken begrüßen den Generalfeldmarschall von der Golz, der jetzt zu ihnen als vom Kaiser entsandter Ratgeber zurückkehrt, mit freudigen Herzen, denn sie wissen, daß in ihm ein warmherziger Freund und tatsächlicher Helfer ihrer Sache unter sie tritt. In der Türkei hat Freiher von der Golz die Grundlage zu seinem Ruhm gelegt und seine Erfolge gesammelt, die für seine Entwicklung als Strategie und als Schriftsteller von hoher Bedeutung waren. „Anno 1895 verließ ich Schönenberg die türkische Armees“, sagte er selbst in einem Rückblick auf seine Tätigkeit. „In der ich 17 1/2 Jahre gedient und an die ich, trotz aller Schwierigkeiten, die damals einer jeden soldatischen Tätigkeit durch den Argwohn der Großherren bereiteten wurden, mein Herz gesetzt hatte. Im Lebensalter zwischen 40 und 52 Jahren kämpfte man auch die letzten intimsten Freundschaften auf dieser Erde; viele der im letzten großen Drama (Balkankrieg) handelnden Personen standen mir nahe; eine Anzahl davon waren meine ehemaligen Schüler.“ Golz hatte sich als junger Major durch seine ersten kriegsgeschichtlichen Arbeiten gerade einen Namen gemacht und war als Lehrer an die Kriegsakademie berufen worden, als die türkische Regierung im Jahre 1883 um einen deutschen Offizier bat, der an der Reorganisation der türkischen Armees mitarbeit-

ten könne. Zu diesem ebenso schwierigen wie ehrenvollen Posten wurde Golz ausersehen, und in langjähriger, mühevoller und aufopfernder Arbeit hat er von 1883—1895 an der Reorganisation der türkischen Heeresarmees gearbeitet. Der damals bereits in türkischen Diensten lebende deutsche Generalstabler, der des Sultans volles Vertrauen besaß, empfahl ihn dem mitrussischen Abdul Hamid, und so wurde er denn sogleich zum Intendantur an die Militärakademie berufen. „Mein Augenmerk war darauf gerichtet“, sagte er in einem Briefe, „die Militärakademie und die ihr attachede Generalstabschule wieder zu einer Hochschule zu machen, welchen Charakter sie vollständig verloren hatte. Die Generalstabschule enthielt z. B. in allen drei Kurzen zusammengenommen nur zwei militärische Fächer: Fortifikation und Geschichte der modernen Feldzüge seit Turenne; letztere beschränkte sich auf einfaches Auswendiglernen von Daten. Zu meiner Zeit sind nun geschaffen worden: Generalstabsgeographie, Waffenlehre, Kriegsgeschichte, Geschichte der Kriegskunst, Festungslehre, Organisation der fremden Armeen, osmanische Armeeskunde, strategische Geographie und Statistik, angewandte Taktik und Generalstabslehre im Terrain, nach Art unserer Generalstabsreisen.“ Golz mußte dabei alles selbst lehren, Handbücher für die verschiedenen Zweige verfaßten, die nötigen Lehrkräfte ausbilden usw. Nach dem serbisch-bulgarianischen Kriege wurde er im Sommer 1888 anstelle des unterdessen verstorbenen Käfers zum Stabschef der Generalstabschule ernannt, um einen Entwurf für die Heeresreform auszuarbeiten. Nun mußte er einen großartigen Plan für die allgemeine Wehrpflicht, verfehlte Wehrübungspläne und Kriegspläne für die verschiedensten Angriffsmöglichkeiten. Dazu kam noch, daß ihm eine Einteilung des ganzen Reiches in 384 Bataillonbestände übertragen wurde. Bei dem Mangel an zuverlässigem Kartenmaterial und einer auch nur einigermaßen ausreichenden Statistik war dies eine wahrhaft ungeheure Arbeit, die trotzdem bis 1893 bewältigt wurde. Auch eine topographische Aufnahme der europäischen Türkei und Vorderasiens wurde von Golz durchgeführt, und auf Reisen durch Mesopotamien und Anatolien machte sich der deutsche Bascha mit diesen interessanten Landstrichen aufs genaueste vertraut, wovon er in vorzüglichen Bildern Rechenenschaft ablegte. Sein Wirken war von Erfolg begleitet und fand in weiten Kreisen Anklang. „Ein mächtiger Zug nach Vollkommenheit, nach freimütigem Ausschluß an die europäische Zivilisation, nach höherer Bildung und Gestattung weichte durch die oberen Schichten des türkischen Volkes“, sagt er rückblickend. „Der außerordentliche Anrang zu meiner Aussicht unterstellten Militärschulen mag immerhin nur als ein rein äußerliches Merkmal gelten. Der Umstand, daß die Zahl der Schüler dieser Anstalten in der Zeit von 1883—1895 von 4000 auf nicht weniger als 14000 stieg, beweist dennoch, daß die Vorwärtsbewegung auf ziemlich breiter Grundlage stattfand.“ Ein Hauch dieses neuen Geistes ließ denn auch der Theatralische Krieg verspüren. Daß die Veranlassung der Truppen schneller vor sich ging, die Kommandoübernahme gut arbeitete und die taktische Verwendung großer Truppeneinheiten in moderner Weise sich vollzog, war zum größten Teil das Werk Golz-Baschas. Aber einer durchgreifenden Reform, einer wirklichen Neuordnung stand als wichtiges Hindernis die Personlichkeit des Sultans entgegen, der, wie Golz einmal schreibt, „vielleicht mehr instinktiv als bewußt keine gute Armees will, weil er sie fürchtet.“ Der Sultanah erwiderte sich als ein „ganz unberechenbarer Mann“, der z. B. bei den militärischen Übungen zunächst überhaupt nicht das Schicksal betrachtete, weil es ihn „nervös machte.“ Eine moderne Ausbildung der Truppen verbot er geradezu, und als Golz mit dem Generalstab ein strategisches Kriegsspiel durchzuführen wollte, witterte der Sultan dahinter eine Verchwörung und ließ die Teilnehmer verhaften und hochnotwendig verdrängen. So schied denn Golz schließlich nach langer entgangener Arbeit mit der „Einsicht, daß das damals für mich Mögliche erreicht, weiter aber nicht zu kommen sei.“ „Den Orient verlasse ich ungern.“ schrieb er beim Scheiden, „denn ich liebe das schöne Land und habe hier viel freundschaftliche Beziehungen gewonnen. Die Wirklichkeit des Sultans aber wird täglich toller, und es wäre unmoralisch, die auch nur passivste Mitverantwortlichkeit zu übernehmen.“ So lange Abdul Hamid herrschte, schien Golz alle weitere Mühe für das türkische Heer umsonst. Aber als dann mit der jungtürkischen Bewegung ein neuer Geist und Ruber kam, da hat auch der alte Freund der Türkei die nun einsetzende Heeresreorganisation mit tätiger Teilnahme begleitet. Im Sommer 1900 ging er nach Konstantinopel und nahm dann an den ersten größeren Anstalten bei Adrianopel teil. Diesen hoffnungsvollen Reimen blieb seine Zeit zur Reife, denn der Balkankrieg hielt sie in ihrem Wachstum auf. Nun aber ist das türkische Heer endlich erstarbt, und sein treuester Helfer, Golz-Bascha, darf bei seinen Siegen mitwirken.

Bermischtes.

Erdbeden. Auf der Insel Reinos hat das Erdbeben furchtbare Verwüstungen angerichtet. Der Berg Pefulla ist eingestürzt. In einer Ausdehnung von 3 Kilometern drangen die Meeresskuten in das Tal Kalamiki ein und überschwemmten eine Fläche von 50 Qa. An mehreren Stellen der Insel bildeten sich kleine Hügel. Es wurden 23 Personen getötet und 50 verletzt. In der Stadt Reulos wird der Schaden auf eine Million geschätzt.

Wie die Russen plantieren. Der „Königsberg. Sig.“ wird von einem Herrn Zehler folgendes Vorstommnis nach der Erzählung einer Gutbesitzerin aus G. berichtet: Gleich am Anfang der Russenzeit traf ein russischer Offizier mit einem Trupp Reiter auf ihrem Gute ein. Beim Eintritt ins Haus begrüßte er sie mit den Worten: „Rennen Sie mich denn nicht mehr?“ Sie sah ihn erkannt an und mußte nun zugeben, daß ihr das Gesicht nicht unbekannt vorkäme, daß das aber doch wohl eine Täuschung sei. Da sagte der Russe lachend: „Ruh! Ich bin doch vor 17 1/2 Jahren hier auf Ihrem Gute Oberkammerer gewesen.“ Sie war natürlich nicht wenig überrascht, als sie nun wirklich in dem Offizier ihren ehemaligen Angestellten wiedererkannte, der diese Rolle zum Zweck des Geländestudiums übernommen hatte. Bei diesen „freundschaftlichen“ Bemühungen der Russen ist es kein Wunder, daß sie, wie hiergebliebene Bewohner berichten, eine ausgezeichnete Kenntnis des Landes besitzen. So nahmen aus ihrem kackartigen Rädzug viele Russen nicht den nächsten Weg durch die Stadt Gumbinnen, sondern schlichen durch den Tunnel nach dem Strauchmühlenteich, an dessen Ufern sie gegen die Geschütze unserer Truppen gute Deckung fanden. Von hier aus ließen sie nach dem Spindamm und durch die Schonung und eine Ecke des Stadtwaldes der Gumbinner Thaussee zu.

Aus Berlin Nr. 71

der Königlich Preussischen Armee,
Ausgegeben am 3. Dezember 1914.

- 3 Grenadier-Regiment Nr. 101, Dresden.
4. Infanterie-Regiment Nr. 102.
5. Infanterie-Regiment Nr. 104, Chemnitz.
6. Infanterie-Regiment Nr. 123, Bielefeld.
14. Infanterie-Regiment Nr. 179, Burgun, Belgien.
Kaiserliche Infanterie-Regiment Nr. 144.
1. Pionier-Bataillon Nr. 22, Riesa.

Sächsische Staatsangehörige
in außerordentlichen Truppenteilen.

- Schupp, Arthur, Gefr. aus Kleinmündorf, beim Inf.-Regt. Nr. 8.
Ritzner, Fritz, Gefr. d. R. aus Großenhain, beim Inf.-Regt. Nr. 23.
Schmidt, Edwin, Ausf. aus Großenhain, beim Inf.-Regt. Nr. 72.
Quasborn, Reinhold, Ref. aus Biederitz, beim Inf.-Regt. Nr. 131.
Söhner, Fritz, Wehrm. aus Cöthen, beim Landw.-Inf.-Regt. Nr. 78.
Vogel, Albert, Stm. d. R. aus Cöthen, beim bayr. Inf.-Leib-Regt. Nr. 2.
Wohme, Hugo Emil, Gefr. d. R. aus Cöthen, d. bayr. Brig.-Gef. Nr. 3.

Neueste Nachrichten und Telegramme
vom 3. Dezember 1914.

Wudapeß. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben nach einer Meldung des „Magyar Hirala“ vorgestern abend im Bajonettkurm die Westseite Belgrads genommen.
Paris. „Petit Parisien“ teilt mit, daß die Beschießung Lyons seit dem 3. November ununterbrochen fortwähre.
Konstantinopel. Die türkischen Truppen haben die Stadt Adnanutsch, 20 Kilometer östlich des Thronortes, eingenommen.
Berlin. General von Helldorf hat die englische Kriegsgefangene Kommande wegen tätlichen Angriffes gegen einen Vorposten vor versammelter Mannschaft, begangen im Felde, vor dem Kriegsgericht der Inspektion der immobilien Garde, derartige Vergehen bestraft das Militärstrafgesetzbuch mit dem Tode, bei minderschweren Fällen mit lebenslänglicher oder mindestens zehnjähriger Freiheitsstrafe.

Wudapeß. Der Bürgermeister hat aus Anlaß des Falles von Belgrad eine Bekanntmachung anstellen lassen, in der es u. a. heißt: Mit Gottes Hilfe haben unsere tapferen Soldaten ihre ruhmreiche Fahne in dem Hauptort der gegen uns gesonnenen Verschwörung aufgerichtet.
Berlin. In Besprechung der gestrigen Sitzung des Reichstages sagt der Reichstagspräsident: Diese Vaterlandsliebe erfüllt alles was gestern im Reichstage ausgesprochen wurde.
Wien. Die Wiederkehr der Thronbesteigung des Kaisers wurde in Wien und in der ganzen Monarchie festlich begangen.
Konstantinopel. Der Führer der ägyptischen Nationalpartei Mohammed Farid, der seit Jahren gegen die Besetzung Ägyptens durch die Engländer einen erbitterten Kampf führt, ist von Ausbruch des europäischen Krieges an hier weilend, erklärt in einer Unterredung, er wolle nicht daran, daß die osmanische Armee mit Verlässlichkeit und Bedeutung rascher, als man glaube, den Sudan überschreiten werde.

Wudapeß. Der Bürgermeister hat aus Anlaß des Falles von Belgrad eine Bekanntmachung anstellen lassen, in der es u. a. heißt: Mit Gottes Hilfe haben unsere tapferen Soldaten ihre ruhmreiche Fahne in dem Hauptort der gegen uns gesonnenen Verschwörung aufgerichtet.

Fernsprechmeldungen

Paris. Dem „Echo de Paris“ zufolge wird amtlich ein Abkommen zwischen Frankreich und Belgien veröffentlicht, wonach in Frankreich befindliche belgische Deserteure von der französischen Gendarmerie gesucht, verhaftet und dem belgischen Gericht ausgeliefert werden sollen.
London. Amtlich wird aus Vindicta mitgeteilt, daß zwei gefangen genommen worden sind.
Wien. Die Wiederkehr der Thronbesteigung des Kaisers wurde in Wien und in der ganzen Monarchie festlich begangen.

Von den Kriegshauptplätzen.

Brüssel. Die italienische Rundfunkstation „Gonfusa della Domenica“ verbreitet die Nachricht, daß die äußeren Flügel des berühmten Alarmerkes der Brüder von Opa von St. Dava aus Belgien nach Berlin gebracht worden seien, wo sich bereits das Mittelstück befindet.
Rotterdam. Hierher wird aus Petersburg gemeldet: Man macht hier Andeutungen, daß der Kampf nordöstlich und südwestlich Lodz der heftigste ist, der bisher geliefert wurde.

Badwarentare Dezember 1914.

Table with columns for names and various numerical values representing badwarentare for December 1914.

Vereinsnachrichten
Militärverein „Wanderer“. Sonntag 4 Uhr Versamm.
Militärverein L. Sonnabend, den 5. Dezember, abends
 8 Uhr Versammlung im Kronprinzen.
M. S. Militärverein „Jäger und Schützen“. Morgen
 Freitag abend 7/8 Uhr Monatsversammlung mit
 Bräutlingsleben.
M. S. Militärverein Gröba. Sonntag, den 6. Dezember,
 nachm. 1/3 Uhr Monatsversammlung. Um zahlreiches
 Erscheinen wird gebeten.

Allgemeiner Spar-Verein, Riesa.
 Die Auszahlung der Spargelder erfolgt Sonntag,
 d. 6. d. M., von nachm. 1 Uhr ab in Wefers Restaurant.
 Sonntag, den 13. d. M., Hauptversammlung daselbst.
 Anfang 1/5 Uhr. Um regen Besuch bittet
 der **Gesamtvorstand.**

Höpfners Hotel.
 Sonntag, den 6. Dezember, 1/3 Uhr abends
Julius Beyers Victoria-Sänger.
 Herrlicher Kriegsspielplan.
 II. a.: „Jeppe in Frankreich“, „Landwehrmanns
 Weib und Kind“, „Eine schreckliche Zeit“, „Ein Feind
 der Engländer“, „Disziplin“ usw.
Alles neu und zum ersten Male.
 Eintritt im Vorverkauf: 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 50 Pfg.
 An der Abendkasse: 75 und 60 Pfg., Gallerie 40 Pfg.
 Vorverkauf im Zigarrengeschäft Eduard Wittig
 und in der Buchdruckerei H. Abendroth.

Zentral-Lichtspiel-Theater Gröba.
Heute Donnerstag
 infolge des großen Erfolges nochmalige letzte Aufführung
 des grandiosen Kriegsspielers
Polenblut
 sowie das übrige erstklassige Programm.

Achtung, Landwirte!
 Führe alle Reparaturen an landwirtschaftlichen Maschinen
 aus. Auch liefere alle Arten Maschinen und Geräte. —
 Separatoren. — Bedarfsartikel für elektrisch Licht.
Franz Müller, Merzdorf,
 Fahrrads und Maschinenhandlung.

Das beste Weihnachts-
 geschenk sind meine „Atama“-Edelstrauffedern.

 Strauffedern bleiben immer in der
 Mode, sind immer elegant und
 vornehm, der dankbarste Gutschnuck,
 da sie von Jahr zu Jahr immer
 wieder Verwendung finden können.
 „ATAMA“ sind meine besondere
 Spezialität und tragen den Ruf
 meiner Firma über die Erde.
 „Atama“-Edelstrauffedern sind nur von
 mir zu haben und kosten jetzt 30 cm lang M. 3.—,
 35 cm M. 6.—, 40 cm M. 10.—, 50 cm M. 15.—,
 60 cm M. 25.—. Ausw. geg. Refer. **Federstolen,**
 2 m lang, in schwarz, weiß, braun u. grau nur M. 8.50.
H. HESSE, Dresden, Scheffelstr. 10, 12 u. 28.

Zahle für Schlacht- u. verunglückte Pferde
 höchste Preise. 
 Albert Weithorn,
 Gröba — Telefon 685.

Lüchtige Arbeiter
 werden sofort angenommen
Safenhobelwerke Gröba.

 Nach Gottes Willen fand im Kampfe
 bei Reiberg den Heldentod fürs Vater-
 land nach nur einjähriger glücklichster
 Ehe mein über alles geliebter, treu-
 sorgender Mann, unser herzensguter, braver
 Sohn, Schwager, Bruder und Schwager
Otto Kühne
 Oberjäger im Inf.-Jäger-Bataillon Nr. 25.
 Ruhe sanft in fremder Erde.
 In namenlosem Schmerze
 Elisabeth Kühne geb. Bausch
 Herm. Kühne und Frau
 Wilhelm Bausch und Frau
 Paul Kühne und Frau
 Max Kühne, 3 J. im Felde, und Frau
 Heinrich Göring und Frau geb. Bausch
 Curt Bausch.
 Swidau, Seerhausen, Meßen und Dresden.

Schlachtpferde
 lauft stets zum höchsten Preis
 Oskar Stein, Mohlschäfer. Tel. 266.
Mäntelstoffe
 in Krümmen, Glanz, Kamelwolle usw., in karziert,
 schwarz und modernen Farben sind in Resten zu billigen
 Preisen neu herein gekommen und empfiehlt
P. Glätsche, Goethestr. 52, 2. Stg.

**Carbid-
 Tischlampen**
 billiger als Petroleum
 empfiehlt
A. Kuntzsch, Hauptstr. 60.

Alwin Stori, Riesa
 Poppitzer Str. Fernspr. 114.
 Alle Gartenbauzubehöre
 und Blumenbindereien.
 Untere gesunde Rundholz
 wird billig darauf hingewiesen,
 daß wir unfer

la. Bohnerwachs
 noch kurze Zeit zum bis-
 herigen billigen Preise
 abgeben können.
F. W. Thomas & Sohn,
 Riesa, Hauptstr. 69.
Böckelknochen,
 Pfund 50 Pfg., empfiehlt
 Otto Lamm, Poppitz.
**Feinste Süßrahm-
 Margarine
 und Balmin**
 empfiehlt
S. Tittel, Bauhüserstr. 4.

**Blech-
 Feldpostbriefe**
 empfiehlt
A. Kuntzsch, Hauptstr. 60.

Ins Feld
 für unsere Soldaten:
 Kakotabletten
 Kaffeetabletten
 Teetabletten
 Tee in Beuteln
 Tee mit Rum
 Punschpulver
 Grogtabletten
 Kolatabletten
 Honig in Tuben
 Fleischpasten in Tuben
 Fleischkonserven I. Dos.
 Butter in Dosen
 Oelsardinen
 Schokoladen
 Keks
 in ausgeproben, allerbesten
 Qualitäten.

Mlois Stelzer
 Delikatessen- u. Weinhandlg.
Gasthof Admiral,
 Biberien.
 Morgen Freitag Schlachtfest.
Gasthof „zur Linde“, Poppitz.
 Morgen Freitag früh
 Schlachtfest. R. Genuig.
Gasthof Stadt Riesa.
 — Poppitz. —
 Morgen Freitag
 Schlachtfest.
„Heiterer Blick“.
 Morgen Freitag Schlachtfest.
 Restauration Germania.
 Morgen Freitag Schlachtfest.
 Erbenstr. Otto Wisk.

Morgen Freitag
Schlachtfest.
 Empfehle Kalbf., Böckel-,
 Böckelknochen, ff. Bräuhwürst-
 chen, altdeutsche Würstchen,
 Knoblauchwürst.
B. Jäger, Wilhelmstr. 2.
 Besten nachmittags 3 Uhr
 verschieb sanft und ruhig
 unsere liebe Mutter, Groß-
 und Schwiegermutter
Charlotte verw. Nidol
 im Alter von 79 Jahren.
 Dies zeigen hierdurch Schmerz-
 erfüllt an
 die tieftrauernden
 Hinterbliebenen.
 Seerhausen, d. 3. Dez. 1914.
 Beerdigung findet Sonn-
 abend, d. 5. Dez., nachm. 1 Uhr
 vom Trauerhause aus statt.
 Die heutige Nr. umfaßt
 8 Seiten.

Nachruf.
 Am 30. November verstarb nach schweren Leiden der Leiter
 des städtischen Feuerlöschwesens
Herr Stadtrat Schnauder.
 Wir betrauern in dem Dahingegangenen einen eifrigen
 Förderer und aufrichtigen Berater des Freiwilligen Rettungskorps.
 Wir werden sein Andenken allzeit in Ehren halten und
 rufen ihm ein „Habe Dank“ in die Ewigkeit nach.
 Riesa, am Begräbnistag.
Das Freiwillige Rettungskorps.

Für die überaus liebevolle Teilnahme beim Heimgange
 meiner guten Gattin, unserer geliebten Mutter und Schwieger-
 mutter, Frau Schuldirektor
Hedwig Luise Fuhrmann
 geb. Gensch
 sagen allen nur hierdurch **innigsten und herzlichsten Dank**
 Schuldirektor Fuhrmann
 Frieda Richter geb. Fuhrmann
 Marie Fuhrmann
 Johannes Fuhrmann
 Gymnas.-Oberlehrer G. Richter.
 Röderau
 u. Ballenstedt a. H.,
 3. Dezember 1914.

Nachruf.
 Am 30. November 1914 ist nach längerem Leiden
 Herr
Stadtrat Bruno Schnauder
 verschieden.
 Nachdem er vorher fünf Jahre dem Stadtverordneten-
 kollegium angehört hatte, war der Dahingegangene seit
 1. Januar 1910 Mitglied des Ratskollegiums, insgesamt also
 fast 11 Jahre im Dienste unserer Stadt tätig.
 Stets erfüllt von edelstem, opferwilligen Gemeinsinn,
 hat er infolge seiner ausgezeichneten Begabung für die Ge-
 meindeverwaltungsarbeit, seiner reichen Erfahrung, unermüd-
 lichen Arbeits- und Schaffenskraft und seiner besonderen
 Gewissenhaftigkeit unserem Gemeinwesen hervorragende
 Dienste geleistet, ganz besonders aber sich um die Weiter-
 entwicklung unseres Gaswerkes und unseres Feuerlöschwesens
 verdient gemacht.
 Dem allgemein geschätzten Mitarbeiter, der durch sein
 offenes, lebenswürdiges und stets zuverlässiges Wesen alle
 Herzen gewonnen hatte, werden wir allezeit in treuer Dank-
 barkeit für sein ersprießliches Wirken zum Wohle unserer
 Stadt ein ehrendes Gedenken bewahren.
 Riesa, den 3. Dezember 1914.
Der Rat der Stadt Riesa.
 Dr. Scheider, Bürgermeister.

Beilage zum „Wiener Tagblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Wien. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtur Sagan in Wien.

Nr. 280.

Donnerstag, 3. Dezember 1914, abends.

67. Jahrg.

Die zweite Kriegsaktion des Reichstages.

(Stimmungsbild.)

Eine solche gedrungene Menschenfülle sah man in der Halle am Königsplatz noch nie. Auch die Sitzung vom 4. August, die dem Kriegsausbruch folgte, wies keinen so starken Andrang auf. Sein Abgeordneter fehlte, etwa 40 sind von den Kriegsschauplätzen in selbsterhalten Uniform erschienen, alle mit dem eisernen Kreuz geschmückt. An und bei den Tischen der Minister und Bundesratsbevollmächtigten ist kein Platz leer und wie auf allen Tribünen und in allen Logen drängt sich noch Kopf an Kopf an den Eingängen dahinter. Draußen rufen Klänge lange vor Beginn der Sitzung große Massen, auch viele leicht verwundete, die nur durch Beobachtung der Eingänge etwas von diesem großen Tage erhalten wollten. Der Reichstagsler betriff kurz nach 4 Uhr in selbsterhalten Uniform den Saal. Gleich darauf eröffnet Präsident Kaempf die Sitzung. Er begrüßt die Teilnehmer, vor allem die aus dem Felde kommenden Mitglieder des Hauses, hält dann Rücksicht auf die Ereignisse seit dem Kriegsausbruch, hebt die erreichten großartigen Erfolge hervor, und geht auf die außerordentliche Anteilnahme aller Teile des Volkes an den Aufgaben des großen Kampfes um den Bestand, die Ehre, Macht und Zukunft des deutschen Reiches näher ein, stehend vernehmen die Anwesenden die warmen Gebetsworte des Präsidenten für den gelassenen sozialdemokratischen Abgeordneten Ludwig Frank, dessen Platz ein Vorberichter füllt, dem ihm das Haus gewidmet hat. Die Kraft- und schwingungsvollen Worte des Präsidenten werden immer wieder von starkem Beifall unterbrochen. Es folgte die Verlesung einer Anzahl von Telegrammen, die mit den kriegerischen Ereignissen in Beziehung stehen; dann erhält unter atemloser Spannung des Hauses der Reichstagsler das Wort, um die Kriegsvorgänge zu begründen. Er übermittelt dem Hause den Dank des Kaisers für das Parlament und die ganze Nation mit Rücksicht auf die hinneubende Mitarbeit aller Teile des Volkes an den Aufgaben dieser schweren Zeit. Mit heftigem Beifall beschließt das Haus seine Darstellungen des bisher auf den Schlachtfeldern Erregenen und die würdigen Worte, mit denen er das volle Vertrauen des ganzen Volkes in den ferneren glücklichen Verlauf des Krieges ausdrückt. Allen aus dem Herzen geflossenen ist vor allem auch das dem feindlichen Ausland geltende Gelübde, nichts von all dem Unbill vergehen zu lassen, die unseren Landsleuten in jenen Ländern angetan worden ist. Der Kaiser schließt nochmals kurz die Vorgeschiedte des Krieges, hebt die inzwischen zu Tage tretenden Tatsachen hervor, die beweisen, in welchem Uebermaße England die Hauptrolle an diesem Weltbrande trifft und das ganze Haus stimmt in seiner Entrüstung gegen das verfehte, heuchlerische Albion durch zustimmende Kundgebungen ein. Besonders glückselig ist der Kaiser ferner in seinen Ausführungen über die Geschichte des Dreiverbandes, in dessen unaufrichtigen deutschfeindlichen Umtrieben die letzten Ursachen des Weltbrandes zu suchen sind. Großen Eindruck machen seine Mitteilungen über die ehrsüchtigen Bemühungen der deutschen Regierung, trotz der grundsätzlichen deutschfeindlichen Tendenz des Dreiverbandes sich mit England friedlich zu verständigen. Immer wichtiger wurden seine Äußerungen gegen Großbritannien, an dessen Macht es lag, Russland wie Frankreich im Naume zu halten, das aber aus reinem Eigennutz alles geschloffen ließ, was den Krieg schließlich unausweichlich machte. Den Schluß der Rede des Kaisers bildete eine mit heftigem Beifall und Händeklatschen aufgenommenen Versicherung, daß wir bis zur Sicherung eines Friedens durchhalten werden, in dem wir deutsches Wesen und deutsche Kraft pflegen und entfalten wollen als freies Volk.

In die gehobene Gesamtsitzung, die die Schlusssätze des Reichstagslers auslösten und begleiteten, sang die Erklärung der Sozialdemokratie aus dem Munde des Abgeordneten Daase, die zwar die Zustimmung der Partei zu dem neuen 5 Milliardenkredit, daneben aber auch allerlei soziale Wünsche zum Ausdruck brachte. Sie waren in der Stunde überflüssig, da der Abg. Dr. Spahn namens sämtlicher bürgerlichen Parteien erklärte, die gleichen Wünsche bewegten den Gesamtsitztag und würden in der „freien Kommission“ mit aller Ausführlichkeit vertreten. In der dann folgenden Abstimmung bewilligte der Reichstag einmütig die geforderten neuen 5 Milliarden Mark. Nur der Abgeordnete Dr. Dieblich demonstrierte durch Eigenbleiben. Graf Westar beehrte dann noch Ueberweisung aller eingegangenen Petitionen zur Erwägung und legte namens des Reichstages besonderen Nachdruck auf Reichshilfe für die Flüchtlinge in Ostpreußen und Glatz-Bohmen. Darauf stimmte der Reichstag seiner Verfassung bis zum 2. März zu, der Präsident brachte den einmütigen Willen der Volkvertretung zur Danksagung noch einmal in einem schwingungsvollen Schlußwort aus, der Reichstagsler verlas die Verfassungsurkunde und mit dreifachem Hoch auf Kaiser, Meer und Vaterland ging der Reichstag gegen 6 Uhr auseinander. Seine „freie Kommission“ wird nach einem weiteren Tag die wirtschaftlichen Maßnahmen beraten.

(Siehe den Reichstagsbericht.)

Englands Invasionsfurcht.

Von General der Infanterie z. D. von der Voet.

Seit dem Ueberfall der russischen Flotte im Hafen von Port Arthur durch die Japaner als Einleitung des russisch-japanischen Krieges hat sich auch in Europa bei denjenigen Völkern, die sich bisher durch das Meer geschützt glaubten, eine gewisse Beunruhigung bemerkbar gemacht und alte Invasionsbesorgnisse wieder aufleben lassen. Besonders war dies bei den Engländern der Fall. Während aber früher Frankreich als der gefährlichste Gegner angesehen wurde, steht man ihn jetzt in Deutschland. So ändern sich die Zeiten!

Das den Beginn des jetzigen Krieges kennzeichnende, unaufhaltsame Vordringen der deutschen Heere durch Belgien ihr Erscheinen an der Küste von Flandern sowie ihr Vordringen, baldmöglichst den Hafen von Calais zu erreichen, haben in Verbindung mit der Tätigkeit der deutschen Kriegsmarine und Luftflotte die Invasionsgefahr der Engländer bis zur Ueberdeutlichkeit gesteigert.

Es dürfte daher die Erörterung der Frage angebracht sein: Inwiefern ist diese Invasionsfurcht berechtigt?

Die Antwort hierauf muß in der Kriegsgeschichte, der seit bewährten Lehrmeisterin aller Kriegskunde, gesucht werden. In dieser Richtung gibt uns eine im Jahre 1809 vom General v. Janson, veröffentlichte Schrift: „Der Ueberfall über See als Feldzugseinleitung“ wertvolle Anhaltspunkte. Ihr Inhalt soll daher den folgenden Ausführungen als Unterlage dienen.

Die Schrift läßt die zahlreichen früheren Landungen in England, von denen diejenige unter Wilhelm dem Eroberer bei Hastings im Jahre 1066 wohl die bemerkenswerteste war, außer Betracht und beginnt mit einigen Beispielen aus der neueren Kriegsgeschichte, mit den Kriegszügen der ersten französischen Republik.

Besonders charakteristische Beispiele für Gelingen und Mißlingen derartiger Landungen hat die Napoleonische Periode aufzuweisen, indem der frühere historische Antagonismus zwischen Frankreich und England eine außerordentlich große Zahl von Invasionen zeitigte.

Da sind von den französischen Plänen und Versuchen zur Landung in Großbritannien und Irland zunächst die zahlreichen Unternehmungen gegen Irland, Schottland und Wales aus den Jahren 1796 und 1798, im Ganzen sieben Expeditionen zu erwähnen. Bei diesen ist es wiederholt möglich gewesen — auch ohne Beistand der Seeberichterstattung — die verhältnismäßig große Meeresherrschaft in Ausnutzung eines günstigen Zeitpunktes ungefährdet zurückzuführen, zum Teil allerdings erleichtert durch günstige Witterungsbedingungen.

Sodann sind die Pläne zur Invasion über den Kanal aus den Jahren 1803 bis 1805 bemerkenswert, mit deren Ausführung die französische Republik ihren ehrgeizigen, selbstigen und energiegelassen Oberführer — Bonaparte — beauftragte, der bekanntlich den Invasionsgedanken eifrig weiter verfolgte, auch nachdem er zum Gebieter Frankreichs aufgerückt war.

Wenngleich von allen diesen Plänen nicht ein einziger zur praktischen Ausführung kam, so haben sich aus ihnen doch wichtige Lehren ziehen lassen, die gerade heute von besonderem Interesse sein dürften und die die erwähnte Schrift wie folgt zusammenfaßt:

Auch ein Meerestrom verlangt leistungsfähige Fahrzeuge zur Ueberführung eines Heeres — für Transport und Kampf sind besondere Schiffe notwendig. — Mindestens zeitweise kann die Seeberichterstattung nicht entbehrt werden, was unter Umständen durch Ueberraschung zu erreichen ist. — Versuche zur Ueberwindung des Gegners durch Divisionen sind zweckmäßig, da die feindliche Beobachtung am hinderlichsten ist. — Schnelle und möglichst unauffällige Entschiffung der Invasionsstruppen ist Voraussetzung. — Große Schwierigkeiten bietet die Landung, weshalb zweckmäßige Wahl und mögliche Geheimhaltung der Landungsstellen von Wichtigkeit ist. — Das Gelingen der ganzen Operation ist nur möglich, bei voller Verständigung zwischen den Befehlshabern der See- und Landkreistruppen. — Die Invasion in ein Inselland — wie England — schließt die Möglichkeit aus, die Landung in befreundetem oder neutralem Nachbarland zu einer friedlichen zu gestalten.

Hierzu kommt der Verfasser jener Schrift zu der gewiß berechtigten Schlussfolgerung, daß die Ansicht des Gelingens einer Invasion in ein europäisches Kulturland auch über einen so schmalen Meerestrom, wie den Kanal (30 bis 40 Kilometer) — selbst durch Ueberfall — nur eine geringe ist. Die gewaltigen, heute mißsprechenden Fortschritte in der Kriegstechnik dürften hieran nicht viel ändern, da sie mehr oder weniger beiden Seiten zu gute kommen. Allerdings hat sich im gegenwärtigen Kriege in kriegstechnischer Hinsicht Deutschland nach zwei Richtungen England zweifellos überlegen gezeigt, nämlich in der Ausbattung der Ueberseeboote und der Luftfahrzeuge. Wenn aber diese gewiss nicht zu leugnende Tatsache kürzlich in der Presse von einem bekannten Reichstagsabgeordneten als Beweis für die Vervollständigung angeführt wurde, daß damit England der Charakter einer Insel genommen sei, so darf hierzu wohl ein Fragezeichen gemacht werden.

Kann somit nach Vorhergehendem die Möglichkeit einer Invasion Englands nicht ganz von der Hand gewiesen werden, so sind die Schwierigkeiten der Ausführung doch recht erheblich, über die Invasionsfurcht der Engländer mindestens als stark übertrieben bezeichnet werden muß. Diese Furcht bezieht sich aber keineswegs erst seit Ausbruch dieses Krieges, sondern kam schon bei den Erörterungen über das seit Jahren schwelende Projekt eines Kanals zwischen Calais und Dover zum Ausdruck. Wäre dadurch die Durchführung dieses Projektes nicht bisher gehindert worden, so würde England aus dem Vorhandensein des Kanals gerade bei der gegenwärtigen Kriegslage großen Nutzen ziehen können.

Die Kämpfe in den Argonnen.

Von unserem Kriegsbereichtersteller.

Deutsches Großes Hauptquartier, 1. Dezember.

Die Franzosen wissen jeden Tag von Fortschritten in den Argonnen zu berichten. Es ist auch richtig, daß die Kämpfe, die sich in dem Urwald der Argonnen abspielen, von Erfolgen begleitet sind, die aber ganz bescheiden nur die Deutschen für sich in Anspruch nehmen dürfen. Seitdem die Deutschen im Besitz von Fours de Paris sind, eines wichtigen Stützpunktes, und sich der Eisenbahnverbindung zwischen Paris und Verdun immer mehr nähern, sind die Franzosen in diesem Kampfsgebiet ungemein nervös. Der Kampf um Fours de Paris, ein großes prächtiges Sanatorium, war ebenso langwierig wie erbittert. Das große Gebäude mit seinen umliegenden Gebäuden wurde mehrmals gestürmt und wieder geräumt, bis es in dem unbestrittenen Besitz der Deutschen blieb. Die Franzosen können, trotzdem sie sich jahrelang verteidigen, dem hartnäckigen, wenn auch langsamen Vordringen der Deutschen keinen erfolgreichen Widerstand entgegenstellen. Seitdem heftiger Schneefall eingesetzt, haben sie sich auf den Bau von Blockhäusern geworfen, welche von den Deutschen im Sturm genommen werden müssen. Die Feinde liegen sich hier oft auf zwanzig Meter gegenüber.

Einige heftige Vorstöße unternahm französische Artillerie und Infanterie gegen Apremont. Sie wurden sämtlich unter schweren Verlusten für die Angreifer zurückgeworfen. Das Dorf wurde von schweren französischen Geschützen auf eine Entfernung von 13 Kilometer beschossen. Es wurden aber nur einige Häuser getroffen. Besonders heftiges Feuer richtete sich gegen ein Haus, in welchem die Franzosen sichtlich die Wohnung des Generalfeldmarschalls Grafen Haefeler vermuteten. Ein Volkstreff, der in das Haus einschlug, tötete einen alten französischen Bauern, sein Weib und seine Tochter. Die Flucht der Einwohner von Apremont wird mir von Offizieren als eine Reihe erschütternder Szenen geschildert.

Die Einwohner, welche nach der Befreiung des Dorfes durch deutsche Truppen in ihre Behausung zurückgekehrt waren, flohen bei Beginn des Bombardements durch ihre

Handleute nach Nordosten. An 300 Flüchtlinge, alte Männer und Frauen, die sich kaum auf den Füßen halten konnten, Kinder, die nur mit einem Hemden bekleidet waren, schleppten sie viele Kilometer weit, bis sie von deutschen Truppen in leere Eisenbahnwagen und dann nach V. gebracht wurden, wo sie gespeist und die Kinder wenigstens notdürftig gekleidet wurden. Der Anblick der stierenden Kleinen war geradezu jammervoll. Eine alte Frau von 72 Jahren starb kurz nach der Ankunft in V. aus Erschöpfung. Die Flüchtlinge wurden in einem Kloster untergebracht.

Julius Dirich, Kriegsbereichtersteller.

Der gepresste Ring.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Der Siegesjubel, der in der letzten Woche von Petersburg nach London herüberstieß, war gründlich verfehlt. Das lehrte uns eindringlich die Darstellung, die unsere Heeresleitung von den Ereignissen bei Lodz gibt. Gewiß war die Lage unserer Östlich von Lodz kämpfenden Truppen kritisch genug, sie konnte unter Umständen ein „Sedan“ werden, wie es der Feind schon vorzeitig angekündigt hatte. Daß es so ganz anders kam, daß verdanken wir der raschen Entschlußkraft unserer Führung, der heldenmütigen Tapferkeit unserer Truppen. Als sich unsere Truppen vom Rücken aus bedroht sahen, da haben sie sofort dem neuen Gegner die Zähne gezeigt. Wohl bestand die Gefahr, daß sie zwischen zwei Feuer gerieten, aber die russischen Truppen, mit denen sie es bisher zu tun hatten, und die ihnen jetzt im Rücken standen, waren bereit gerührt, daß sie nicht vorzustehen wagten. Sie ließen es ruhig geschehen, daß die Uneren nach Südosten hin durchbrachen und mit 12000 Mann und 25 Geschützen Siegesbeute aus dem Ring hervorbrachten. Wohl waren auch unsere Verluste schwer, aber die Umfassungsbemühungen des Feindes waren gründlich vereitelt, von nun an waren wir wieder unbestrittene Herren der Lage und die letzte Mitteilung unserer obersten Heeresleitung kann zuverlässlich melden: In Nordpolen nehmen die Angriffe einen normalen Fortgang. Im süßlichen Polen aber, zwischen Gienstochau und Kralau also, verjagte der Feind bergeweis, unsere Linien zurückzubringen.

Noch ist ja eine Entscheidung nicht gefallen. Aber schon haben wir allein über 80000 unverwundete Gefangene aus den Kämpfen bei Wlodek, Kutno und Lodz in unseren Händen! Und da auch unsere österreichisch-ungarischen Verbündeten in den Kämpfen um Südpolen etwa 30000 Mann zu Gefangenen machten, so ergibt das für den Feind einen Gesamtverlust an Gefangenen, der die 110000 überschritten haben dürfte.

Im Westen ist die Lage im Großen und Ganzen nach wie vor unverändert. Unverändert ist jedoch, daß wir in den Argonnen wiederum Fortschritte zu verzeichnen haben. Das württembergische Kaiserregiment hat dem Feinde einen starken Stützpunkt abgerungen und 300 Mann zu Gefangenen gemacht. Das will absolut nicht viel besagen, aber bei diesem Kampfe im Argonnerwalde, bei dem um jeden Baum, um jeden Graben gerungen werden muß, ist ein solcher Erfolg immerhin ein neuer Schritt zur völligen Säuberung des Waldes.

Die Lage bei Arras.

Die Unklarheit der französischen Heeresleitung über die nächsten deutschen Absichten in Flandern und Nordfrankreich läßt sich aus der neuesten Note Joffre erkennen, die übrigens der nördlich von Arras entwickelten deutschen Tätigkeit besondere Beachtung widmet. Privatbesprechungen bestätigen, daß die Lage um Arras für die Franzosen ungünstig sei. Daran könne auch die vorerstern erfolgte Verlegung des Schlopparkes von Vermelles zwischen Bethune und Lens durch eine französische Abteilung nichts ändern. Das vorgeschriebene Hervorbrechen deutscher Infanterie aus ihren Verschanzungen südlich von Dixmootte kam dem französischen General Foch überraschend, der trotz seines umfassenden Rundschauinstinktes auf unsichere Vermutungen über die deutschen Pläne am Meerflüß angewiesen war. Ergünstigt ist die Verlegenheit jenes Teiles der Pariser Presse, die die russischen Entschlüsse gemeldet hat und jetzt verweirte Anstrengungen macht, sich mit der vollen Wahrheit bringenden und darum durchaus eindrucksvollen deutschen amtlichen Meldung, abzufinden. Ueber die ihren Zweck verfehlenden und ohne Auftrag erfolgenden Pariser Entschlüsse beschwerte sich die Petersburgsberger Regierung in Bordeaux.

Bestätigung der belgischen Rufe.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Dordrecht von vorgestern: Die heftige Bestätigung der belgischen Rufe, die vorgestern den ganzen Tag andauerte, galt vermutlich Dordrecht, wo man auf hoher See eine britische Flotte liegen sah.

Englische Bewehrungen.

Nach einer „Times“-Meldung erlitten die indischen Truppen schwere Verluste beim Sturm auf deutsche Graben, in denen Arbeiter aufgestellt waren. Auch viele Engländer wurden getötet. Der Berichterstatter fügt hinzu, unsere Bewehrungen setzten sich schon von großer Wirksamkeit. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ bemerkt zu dieser Meldung, daß Granatgewehre schon auf der Petersburgsberger Konvention von 1868 völkerrechtlich untersagt worden sind.

England in Not.

„Morningpost“ schreibt in einem Leitartikel über den Bericht des Feldmarschalls French: Die Betrachtung der Leistungen der deutschen Armee in der Zusammenziehung großer Truppenmassen in Belgien und Nordfrankreich und die Erneuerung der verzweifeltsten Angriffe zeigen deutlich genug, daß die Anstrengungen einer großen Armee erforderlich sind, um den Feind aus Belgien zu vertreiben, und daß die Engländer hierfür nicht auf die französischen Truppen rechnen dürfen, die notwendig sind, um die Deutschen aus den okkupierten Teilen Frankreichs und aus Ost-Bohmen zu verdrängen. Der Bericht Frenchs wird den Engländern die Größe des Konfliktes verdeutlichen, in welchem sie beiriffen sind.

Die englischen Schiffsverluste.

Der Notizenkorrespondent des „Times“ schreibt: In den ersten vier Monaten des Krieges vernichteten deutsche Ueberseeboote 7 britische Kriegsschiffe und 4 Handelschiffe. Die Deutschen zerstörten ferner durch Kanonenchüsse drei britische Kriegsschiffe und 50 Handelschiffe.

Der Marinefachmann in der „Times“ verzeichnet sich in dieser Mitteilung recht bemerkenswert zugunsten der englischen Marine. Nicht zehn, wie er behauptet, sondern achtzehn englische Kriegsschiffe sind nach den bisherigen amtlichen englischen Mitteilungen den Deutschen zum Opfer

...und zwar die 3 Marinekräfte: "Kriegsmarine" und "Landmarine" sowie die 2 Marinekräfte: "Kriegsmarine" und "Landmarine"...

Die Besetzung der Insel Neupommern durch die Russen...

Nach Mitteilungen aus amtlicher Quelle hat im südlichen Karakorum im Raum a bei Xin-Kalata zwischen den Russen und französischen Truppen unter dem Befehl des Generals Baranov ein Gefecht stattgefunden...

Die hier vorliegende "Kriegschronik" meldet aus Washington: "Washington Post" greift England weiter an...

Die "Ozaka Daily News" vom 2. September bringt aus amtlicher Quelle die interessante Nachricht, Japan habe Frankreich den Vorschlag gemacht, japanische Truppen nach Französisch-Indochina zu senden...

Die Kaiserliche Kaiserin hat am 2. Dezember im Hofgarten in Wien eine feierliche Audienz gegeben...

Die Kaiserliche Kaiserin hat am 2. Dezember im Hofgarten in Wien eine feierliche Audienz gegeben...

Weitere Kriegsnachrichten.

Troch aller Vorhatsmaßnahmen hat sich die Epidemie bei den im Norden von Blandern lebenden englischen Truppen vermehrt...

Die Kaiserliche Kaiserin hat am 2. Dezember im Hofgarten in Wien eine feierliche Audienz gegeben...

Die Kaiserliche Kaiserin hat am 2. Dezember im Hofgarten in Wien eine feierliche Audienz gegeben...

Die Kaiserliche Kaiserin hat am 2. Dezember im Hofgarten in Wien eine feierliche Audienz gegeben...

...den durch den Krieg veränderten...

Die Kaiserliche Kaiserin hat am 2. Dezember im Hofgarten in Wien eine feierliche Audienz gegeben...

Die Kaiserliche Kaiserin hat am 2. Dezember im Hofgarten in Wien eine feierliche Audienz gegeben...

Die Kaiserliche Kaiserin hat am 2. Dezember im Hofgarten in Wien eine feierliche Audienz gegeben...

Die Kaiserliche Kaiserin hat am 2. Dezember im Hofgarten in Wien eine feierliche Audienz gegeben...

Die Kaiserliche Kaiserin hat am 2. Dezember im Hofgarten in Wien eine feierliche Audienz gegeben...

Die Kaiserliche Kaiserin hat am 2. Dezember im Hofgarten in Wien eine feierliche Audienz gegeben...

Die Kaiserliche Kaiserin hat am 2. Dezember im Hofgarten in Wien eine feierliche Audienz gegeben...

Die Kaiserliche Kaiserin hat am 2. Dezember im Hofgarten in Wien eine feierliche Audienz gegeben...

Die Kaiserliche Kaiserin hat am 2. Dezember im Hofgarten in Wien eine feierliche Audienz gegeben...

Demgegenüber weisen besonders Kaufleute darauf hin, daß die zurückgehenden Devisen von den Deutschen ausfallen...

Die Kaiserliche Kaiserin hat am 2. Dezember im Hofgarten in Wien eine feierliche Audienz gegeben...

Die Kaiserliche Kaiserin hat am 2. Dezember im Hofgarten in Wien eine feierliche Audienz gegeben...

Ueber die Schlachtfelder der Russe.

Von unferrm Kriegsberichterstatter.

Nur dem jenseitigen Ufer der Save liegt Serbisch-Mitrowitz. Eigentlich eine Vorstadt des slavonischen Mitrowitz - der Platz ist in Friedenszeiten kein Dörferchen für die Bewohner der beiden Orte...

Langsam kumpeln unsere landestüblichen Führer über die große Schiffbrücke, die jetzt die beiden Ufer miteinander verbindet...

Wir sind endlich über die Brücke herüber, sehen auf Feindesland. Von den Einwohnern ist nicht eine Seele zu sehen, sie sind alle geflüchtet und haben ihr Vieh, das und Gut mitgenommen...

Die Kaiserliche Kaiserin hat am 2. Dezember im Hofgarten in Wien eine feierliche Audienz gegeben...

Die Kaiserliche Kaiserin hat am 2. Dezember im Hofgarten in Wien eine feierliche Audienz gegeben...

Die Kaiserliche Kaiserin hat am 2. Dezember im Hofgarten in Wien eine feierliche Audienz gegeben...

Die Kaiserliche Kaiserin hat am 2. Dezember im Hofgarten in Wien eine feierliche Audienz gegeben...

Die belgischen Flüchtlinge.

Von Hermann Holz.

Es ist noch gar nicht lange her, daß Tausende von belgischen Flüchtlingen das gallische Küstenland überquerten, wo sie mit Mitleid empfangen und auf das Beste bewahrt wurden...

Die Kaiserliche Kaiserin hat am 2. Dezember im Hofgarten in Wien eine feierliche Audienz gegeben...

Die Kaiserliche Kaiserin hat am 2. Dezember im Hofgarten in Wien eine feierliche Audienz gegeben...

diese eine Batterie von der schweren Kavallerie Nr. 8...

Die beiden Prager Kanoniere haben es da sehr gemütlich gehabt...

Aus Verzweiflung brachte die 1/8 Batterie die Serben...

Lang steht sich der Ort hin, bis sein letztes Schicksal...

Langsam, ganz langsam versucht man es jetzt, die teils...

Links der Straße Schiff, Mühlrad, Wasser schimmert...

Weiter sollen die Wagen, Kabutti zu. Die Straße...

Hande sind an der Arbeit, diese Kampffelder aufzu...

Kabutti — das berühmte Kabutti! Ueber seine Häuser...

Werden wir den Kampf bis zu Ende durchkämpfen...

Das Londoner Kabinett liegt es zu diesem ungeheuerlichen...

Mit Hilfe seiner eigenen Bundesgenossen den Lebensnerv...

und trompetet. — Auf einem zerfallenen Brunnenrohr...

Dann weiter. Vor uns liegt noch der interessanteste...

Zweite Kriegstagung des Reichstages.

2. Sitzung, Mittwoch, den 2. Dezember 1914.

Um 9 Uhr beginnt die Sitzung im Reichstagsgebäude...

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 9 1/2 Uhr...

Der Präsident dankt sodann der vorlesenden Abgeordneten...

Der Präsident dankt sodann der vorlesenden Abgeordneten...

Der Präsident dankt sodann der vorlesenden Abgeordneten...

Die neue Kreditvorlage.

Reichstanzler Dr. Bethmann-Hollweg:

Seine Majestät der Kaiser hat mich beauftragt, der deutlichen...

Der ganzen Nation dank zu sagen für die beispiellose...

Die freien werden in glänzend bewährter Tapferkeit den großen...

Wie dürfen wir mit aller Zuversicht der Zukunft entgegensehen...

Werden wir den Kampf bis zu Ende durchkämpfen...

Das Londoner Kabinett liegt es zu diesem ungeheuerlichen...

Mit Hilfe seiner eigenen Bundesgenossen den Lebensnerv...

Mit Hilfe seiner eigenen Bundesgenossen den Lebensnerv...

Von der belgischen Neutralität hier dabei kein Wort...

Nicht um Belgiens Neutralität zu schützen, hat mit England...

Belgien seine Neutralität England gegenüber wieder...

Belgien seine Neutralität England gegenüber wieder...

Durch die Krisis von 1911 wurden die englischen Staats...

Wenn man uns ein Quinzentstück schickt, und unseren...

Die neue Kreditvorlage. Reichstanzler Dr. Bethmann-Hollweg...

Seine Majestät der Kaiser hat mich beauftragt, der deutlichen...

Der ganzen Nation dank zu sagen für die beispiellose...

Die freien werden in glänzend bewährter Tapferkeit den großen...

Wie dürfen wir mit aller Zuversicht der Zukunft entgegensehen...

Werden wir den Kampf bis zu Ende durchkämpfen...

Das Londoner Kabinett liegt es zu diesem ungeheuerlichen...

Mit Hilfe seiner eigenen Bundesgenossen den Lebensnerv...

Mit Hilfe seiner eigenen Bundesgenossen den Lebensnerv...

Mit Hilfe seiner eigenen Bundesgenossen den Lebensnerv...

Z Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die freie Kommission des Reichstages nimmt dem Gesetzentwurf betr. die Festsetzung eines 2. Nachtrags zum Reichshaushaltgesetz zu...

Dem Reichstage ist zur Verlesung über wirtschaftliche Maßnahmen aus Anlaß des Krieges ein Nachtrag zugegangen...

Zur Vollendung des 66. Regierungsjahres Kaiser Franz Josefs. Die Nordb. Wg. Bg. schreibt: Die 66. Weibertsche des Tages, an dem Kaiser und Königin Franz Josef den Thron bestiegen...

Frankreich. In der Ansprache, die Präsident Poincaré hielt, als er General Joffre die Militärmedaille überreichte...

Vom Balkan. Die Eisenbahnbrücke über den Vardar, zwischen Strumitza und Demirkapu, ist von Bomben gesprengt worden...

Rußland. Ein Kaiserlicher Ukas ordnet an: 1. Es ist ohne besondere Erlaubnis des Finanzministers unterzogen...

reichliche, ungarische, deutsche und österreichische Staatsangehörige, die sich außerhalb Rußlands befinden...

Der Korrespondent der 'Berlingische Abend' telegraphiert aus Petersburg: In Moskau kündigt man an, einen schönen Plan zu verwirklichen...

Im Laufe des Monats Dezember sollen zwei in England für Rechnung der griechischen Regierung gebaute kleinere Panzerkreuzer von je 5000 Tonn an Griechenland abgeliefert werden...

England. Das Postengesetz hat den im Golf von Biskaya beschlaggenommenen Dampfer 'Schlesien' vom Norddeutschen Lloyd als gute Brise erklärt...

Der Bischof von der Universität Speyer sagte gestern in einer Ansprache bei einer Versammlung des Direktoriums der Universität: Die deutschen Universitäten seien viel von Russen, Spaniern, Franzosen und Amerikanern besucht worden...

Mexiko. Die 'Times' meldet aus Washington: Aus Aguascalientes wird gemeldet, daß Pablo-Gonzalez sich zum provisorischen Präsidenten von Mexiko hat ausrufen lassen...

Amerika. Nach einer Konferenz mit dem Staatssekretär Bryan stellte der amerikanische Gesandte in Holland in Brüssel, daß er ein Schreiben der Königin Wilhelmina an den Präsidenten Wilson überbracht habe...

Wetterwarte. Barometerstand, Temperatur, Regen, Wind, etc. Includes a barometer chart and weather forecast data.

Kirchennachrichten. Garnisonkirche. Sonntag, 2. 12. 1914 vorm. Garnisonkirche gottesdienst...

Gelber Hund zugelassen. Mit Steuerkarte Nr. 1529 Amtshauptmannschaft Ohsch...

Ein Palet mit Schürzen. neu auf der Bismarckstr. verloren. Bitte abzugeben...

Manufaktur-Bühnung. am Kaiser-Wilhelm-Platz gelegen, an ruhige Leute für 1. Januar 15 zu vermieten...

Schöne Wohnung. Preis 280 M., sofort oder später zu vermieten. Neuweide Nr. 32.

Ein Hausmädchen. Ein nicht zu junges, anständiges Mädchen, das auch Schneidern kann...

Stubenmädchen. auf ein Rittergut gesucht. Näheres Gertr. 3, p.

Wirtschafterin. welche gut kochen kann und sich jeder Arbeit unterwirft...

Einige Wirtschafterinnen. gesucht. Alter 17 bis 18 Jhr. mit Fam.-Anschluß...

Dienstmädchen. für klein. Haushalt gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Der Kanarienvogelverein. 'Fortschritt' Nizza empfindet Kotte Kanarienvogel...

Salon-Briketts. Böhm. Brauntoble. verkauft durch M. Gumlich.

Deckreißig. wieder eingetroffen. Paul Fiedler, Gärtner.

Arten-Pfennig. Marken auf Briefen, Karten usw. Includes logos for 'Arten-Pfennig' and '10'.

Feinde und Freunde.

Reinholdroman von W. Mandowsky. Jetzt erwachte Badanyi aus der Erstarrung, die ihn beim Anhören des Ungeheuerlichen erfasst...

halten - das weißt Du so gut wie ich. Deshalb muß sie sofort aus dem Hause entfernt werden. 'Ich hätte das allein besorgt und nie damit diese bittere Stunde erlitten...'

Wohnung. Im ersten Stock wurde dieselbe als Badanyi's Kanzlei verwendet. Im zweiten Stock befand sich die Privatwohnung des vielbeschäftigten Baumeisters...